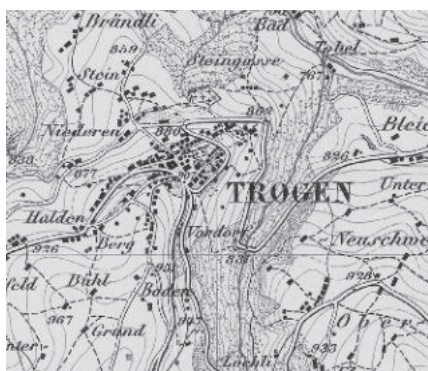




Flugbild Bruno Pellandini 2007, © Kantonale Denkmalpflege Appenzell Ausserrhoden

Eines der eindrucklichsten Dörfer im Kanton mit ehemaligem Lands-gemeindeplatz, der dank der Bauten der Zellweger zu den wichtigsten ländlichen Plätzen der Schweiz gehört. Wertvolle Häuserzeilen bäuerlicher Prägung und bedeutende Siedlungsteile, wie das Bahnhofquartier und das Pestalozzidorf.



Siegfriedkarte 1887



Landeskarte 2002

Dorf

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten

Trogen

Gemeinde Trogen, Bezirk Mittelland, Kanton Appenzell Ausserrhoden



1 Doppelhaus 1747–1789, Kirche 1779–1781



2 Landsgemeindeplatz



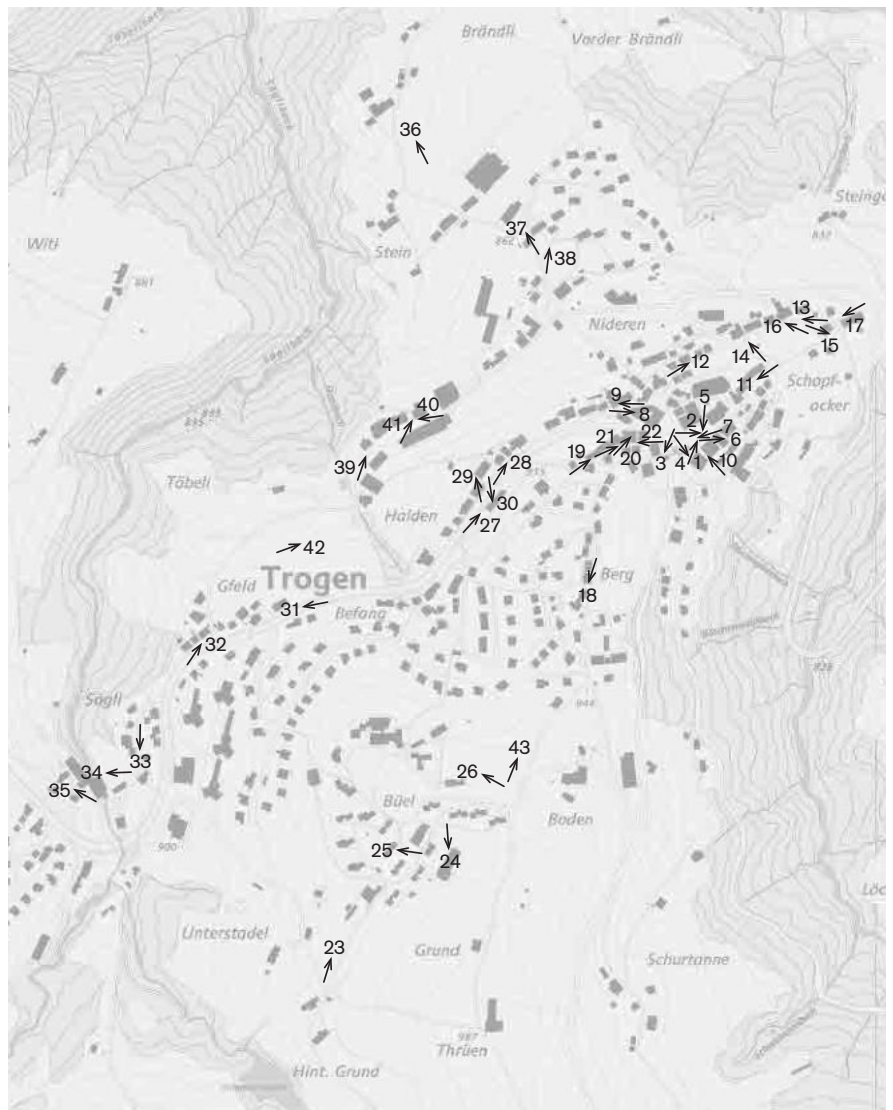
3



4 Gemeindehaus 1760–1765



5 Rathaus 1803–1805



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1974: 11, 13
Aufnahmen 2000: 10, 17
Aufnahmen 2007: 1–9, 12, 14–16, 18–43



6 Ehem. Zellweger'sches Wohnhaus

Trogen

Gemeinde Trogen, Bezirk Mittelland, Kanton Appenzell Ausserrhoden



7



8 Fünfeckpalast 1802-1809



9 Alte Landstrasse



10 Zellweger-Paläste



11 Unterdorf



12



13



14



15 Türmlihaus 1788



16



17 Ortskern im Schopfacker

Trogen

Gemeinde Trogen, Bezirk Mittelland, Kanton Appenzell Ausserrhoden



18 Häusergruppe Berg



19



20 Oberdorf



21



22



23 Pestalozzidorf



24



25



26



27 Bahnhofquartier, Stationsgebäude 1921



28



29



30



31 Gfeld



32

Trogen

Gemeinde Trogen, Bezirk Mittelland, Kanton Appenzell Ausserrhoden



33 Unteres Gfeld, Sägli



34



35



36 Nideren



37



38



39 Ensemble der Kantonsschule



40 Alte Schule 1864/65



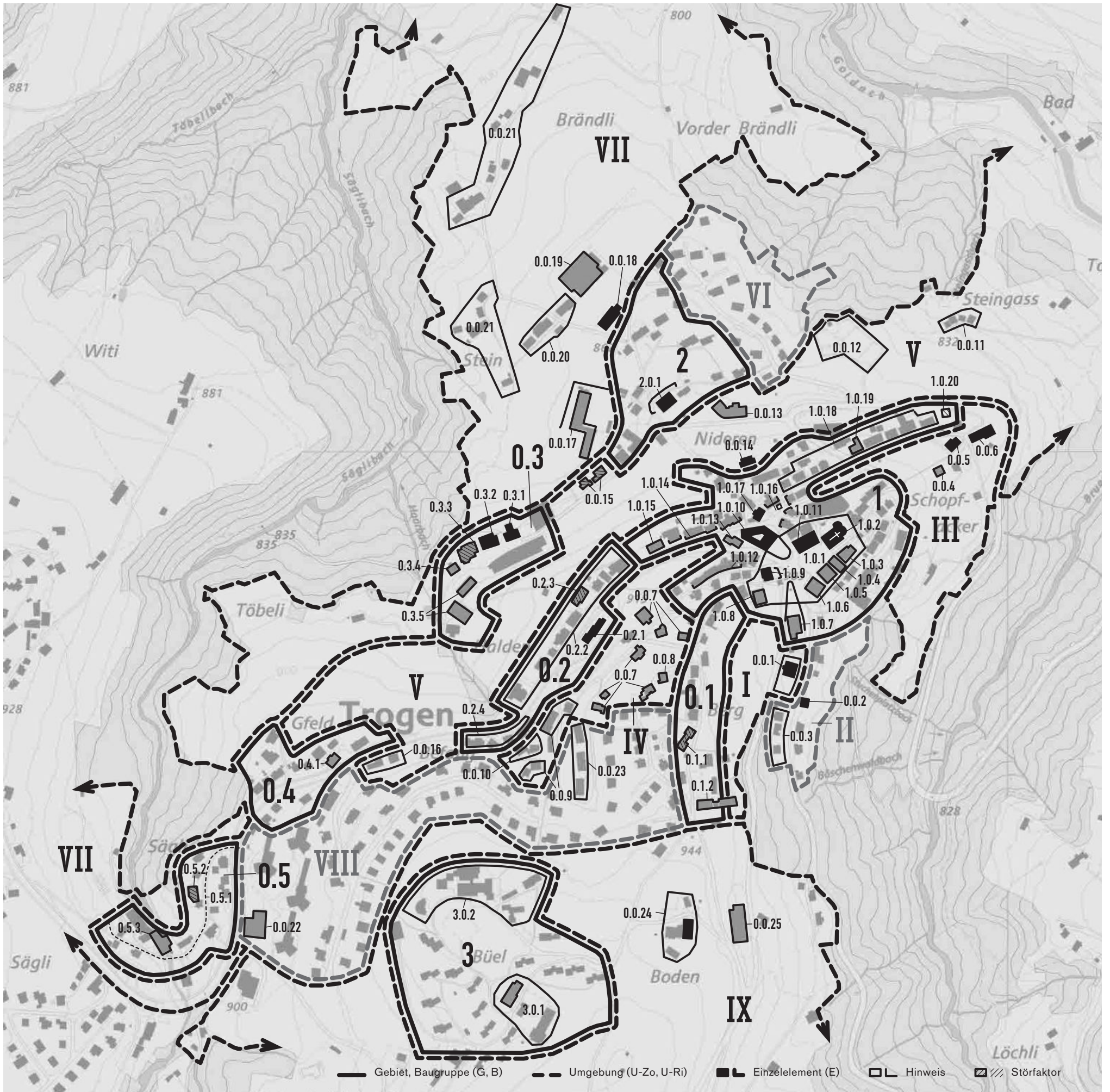
41 Knabenkonvikt 1821



42



43



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ortskern und Zentrum der weitläufigen Streusiedlung, ausgeprägte herrschaftliche und dörfliche Einzelbauten, vorwiegend 17./18. Jh.	A	×	×	×	A			1–22
	1.0.1	Landsgemeindeplatz, von höchster räumlicher und siedlungsgeschichtlicher Bedeutung						o		1–8
E	1.0.2	Ref. Pfarrkirche, Fassade im Übergangsstil von Rokoko zu Klassizismus, Turm mit welscher Haube, erb. 1779–1782 (Baumeister H. U. Grubenmann)				×	A			1–3,12
	1.0.3	Verputztes 3-gesch. Wohnhaus mit stark auskragender Traufe, flachem, leicht geknicktem Walmdach mit Kielbogengiebel und Schleppegauben erb. 1760						o		1
	1.0.4	Gasthaus «Krone», Holzgiebelhaus, Täfelung mit Rokokobemalung, erb. 1727 als Wohnhaus						o		1,4–6
	1.0.5	Rathaus (seit 1841), klassizistischer Palast mit steilem Walmdach, erb. 1803–1805						o		1,4,6,11
	1.0.6	Heutiges Pfarr- und Gemeindehaus mit Quadersteinfront, Mittelrisalit und Dreieckgiebel, erb. 1760–1763 (Baumeister H. U. Grubenmann)						o		4,7,11
	1.0.7	Ehem. «Sonnenhof», heute Café «Ruckstuhl», Doppelsteinhaus mit drei Voll- und zwei Giebelgeschossen, acht Fensterachsen, 1761, Plattform im Strassenzwickel						o		
	1.0.8	Toblerscher Holzpalast in erhöhter Lage, 5-gesch., Walmdach mit doppelter Lukarnenreihe, Waschhaus aus Sandstein, erb. 1807–1810						o		4
E	1.0.9	Ehem. Mädchenkonvikt, Holzgiebelbau mit Reihenfenstern, davor klassizistische Brunnenanlage, Brunnensäule mit Bär, 1650				×	A			4
E	1.0.10	Fünfeckpalast, 5-seitiger klassizistischer Flügelbau mit Binnenhof und Vorgarten, erb. 1802–1809				×	A			8,9
E	1.0.11	Doppelhaus mit Walmdach und barocken Stilmerkmalen, nordöstliche Hälfte erb. 1747, südwestlicher Teil 1787–1789				×	A			1,2,3
	1.0.12	Oberdorf, stark ansteigende Gasse, einseitige, doch aussergewöhnlich dicht stehende, in den Hang gestufte Holzgiebelhäuser des 17./18. Jh.						o		21–24
	1.0.13	Bäckerei, 2-gesch. Wohnbau in axialer Stellung im Hauptgassenzug, unsorgfältige Schaufenstereinbauten						o		
	1.0.14	Hinterdorf, dichte Reihe von gleichgerichteten Holzgiebelbauten, mehrheitlich 3-gesch., 17./18. Jh.						o		10
E	1.0.15	Zeughaus, Massivbau mit grossem Portal und hohen Fenstern mit Natursteingewänden, dat. 1824				×	A			10
	1.0.16	Kleiner Vorplatz, gefasst von leicht konzentrisch stehenden Holzgiebel- und Mauerbauten, gusseiserner Brunnen mit quadratischem Trog, 1891						o		
E	1.0.17	Ehemaliger Gasthof «Sonne», als 7-gesch. Holzbau höchster Bau im Dorf, A. 19. Jh.				×	A			
	1.0.18	Häuserreihe im Hinterdorf entlang steil zum Schopfacker abfallender Gasse, 3-gesch. Giebelbauten, mehrheitlich verschindelt						o		12–19
	1.0.19	Grösster Bau im Schopfacker, Holzhaus mit Walmdach, kleiner Erker gegen die Durchgangsstrasse, erb. 1786						o		14
	1.0.20	Garage und Wohnraum darüber, unpräzise Stellung in Bezug auf die klar ausgerichtete Gasse						o		
G	2	Nideren, intaktes bäuerliches Ensemble auf der unteren Geländestufe, locker stehende Holzgiebelhäuser, 17. und 18. Jh., dazwischen Gärten und Wiesenstreifen	A	×	×	/	A			39–42,46
E	2.0.1	Honnerlagscher Doppelpalast, Walmdach mit aufgegiebeltem Mittelteil und barocken Eingangsportalen, erb. 1763 (vermutlich Johannes Grubenmann)				×	A			

Trogen

Gemeinde Trogen, Bezirk Mittelland, Kanton Appenzell Ausserrhoden

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	3	Pestalozzidorf, von Appenzeller Holzgiebelbauten inspirierte Wohnhäuser, baulich-historische Einheit mit eindrucklichen Freiräumen, (Arch. Hans Frießli) geg. 1946	A	×	×	/	A			26–29
	3.0.1	Verwaltungsbau, dahinter Mehrzweckgebäude von 1986						o		27
	3.0.2	Tiefer liegendes Siedlungssegment mit Schulhaus, 1959/1960 (Arch. Max Graf), und Kapelle, 1967/1968 (Arch. Ernst Gisel)						o		
B	0.1	Berg, lockere an der Hangkante exponierte Reihe von Appenzellerhäusern, 18./19. Jh.	AB	/	/	×	A			20,21
	0.1.1	Bis zur Unkenntlichkeit veränderter, resp. neu erstellter Bau, E. 20. Jh.							o	
	0.1.2	Reiheneinfamilienhäuser, 1990er-Jahre						o		
B	0.2	Halden, bahnhofwärtige Erweiterung des Dorfkerns mit mehrheitlich verschindelten, strikt ausgerichteten Wohngeschäftshäusern, E. 19. Jh.	A	/	×	×	A			30–33,46
E	0.2.1	Bahnhof der Trogner Bahn, massives Erdgeschoss verzahnt mit chaletartigem Strickteil, Kreuzgiebel, erb. 1903				×	A			33
	0.2.2	Gerade, geplante Reihe von mehrheitlich 2-gesch. Wohngeschäftshäusern, darunter zwei Jugendstilchalets, z.T. mit reichem Schnitzwerk						o		30,31
	0.2.3	Post, Garageanbau, Beeinträchtigung der hist. Bautenreihe durch zurückversetzte Stellung und Volumen, 1970er-Jahre							o	40
	0.2.4	Wohn- und Gewerbebauten, geringere Qualitäten als im übrigen Quartier						o		
B	0.3	Kantonsschule, kompaktes Schulzentrum auf unterer Geländestufe mit Bauten, A. 19.–E. 20. Jh.	B	/	×	×	B			43–46
E	0.3.1	Sog. altes Schulhaus, 3-gesch. Putzbau mit flachem Walmdach, gekoppelte Fenster, erb. 1864/1865 (Johann Christoph Kunkler)				×	A			43,44
E	0.3.2	Ehem. Knabenkonvikt, 3-gesch. Gebäude mit kielbogigem Giebeldach, heute Schulleitung, erb. 1821 als Arbeiterhaus				×	A			44
	0.3.3	Konviktgebäude, unsensible Architektursprache ohne räumliche Präzision ins Ensemble gestellt, erb. 1978/1979							o	43
	0.3.4	Sog. Olymp, Schülerhaus, 2-gesch., verschindeltes Gebäude, erb. 1837						o		44
	0.3.5	Rotes Schulhaus, verputzt, mit steinumrahmten Fenstergewänden, erb. 1931, durch gedeckte Passage verbunden mit einem Annex aus den frühen 1960er-Jahren						o		44
B	0.4	Unteres Gfeld, mehrheitlich 3-gesch. Appenzellerhäuser, 18. Jh., Wohnbauten des 19. Jh. und der Neuzeit an der Ausfallstrasse nach Speicher	B	/	/	/	B			34,35
	0.4.1	Wirtschaft «Sonne», Vorplatz, gut proportionierter Holzbau						o		
B	0.5	Unteres Gfeld/Sägli, Wegbebauung entlang der alten Strasse, Bauten aus der 2. H. 19. Jh.	B	/	/	/	B			34,35
	0.5.1	Alter Weg nach Speicher						o		
	0.5.2	Wohnhaus, grobschlächtiger Versuch, ein hist. Appenzellerhaus zu kopieren, Beton und Holz, Bruch im kleinmassstäblichen Quartier, 1960er-Jahre							o	
	0.5.3	Sägerei am Bach, in alte Wegbebauung hineingreifend						o		37

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	I	Vordorf, Schülerwiese, steil zum Ortsteil Berg ansteigender Geländestreifen	a			×	a			
E	0.0.1	Schulhaus Vordorf auf terrassenartigem Pausenplatz mit hoher verputzter Mauer, Quader-Sockelgeschoss und zwei Vollgeschossen, Satteldach, erb. 1890/1891				×	A			
U-Zo	II	Wiesenstreifen mit Bauten entlang der Strasse nach Neuschwendi, steil gegen Osten abfallend, von Laubwald umsäumt	b			/	b			
E	0.0.2	Ehem. Pension Taeuber, 3-gesch. reichverzierter Strickbau, erb. 1900				×	A			
	0.0.3	Klassizistische Wohnhäuser, 19. Jh.						o		
U-Zo	III	Weit aus- und in den Ortskern eingreifender Geländesporn, Wiesland, wichtigster Ortsbildvordergrund	a			×	a			16–19
	0.0.4	Neueres Wohnhaus, ausgebauter Stall/Remise, 2-gesch., hohes Walmdach, leicht störend wegen Exposition am Hangsporn, zu nahe bei Bautenreihe und Türmlihaus						o		
E	0.0.5	Sog. Türmlihaus, herrschaftliches Fabrikantenhaus, heute heilpädagogische Schule, verschindelter bzw. getäferter Strickbau, kielbogiger Giebel, gemauerter Sockel, erb. 1788				×	A			19
E	0.0.6	Bauernhaus, in Hang vorgeschobener Holzgiebelbau mit schwach geneigtem Satteldach, dreiseitig verschindelt, barocke Fenstergewände aus Holz, Butzenscheiben, dat. 1686				×	A			19
U-Zo	IV	Trennstreifen zwischen alten Bebauungsteilen mit Gärten und kleinen Parks, Puffer zu Neuquartier	ab			×	a			
	0.0.7	Wohnhäuser, 20. Jh., z. T. unsorgfältig ins Gelände, in alte Gärten oder an den Rand historischer Ortsteile gestellt						o		
	0.0.8	Wohnhaus, Holzbau aus dem 18. Jh., vom Dorfplatz hierher verschoben						o		
	0.0.9	Gehöfte über der Durchgangsstrasse						o		
	0.0.10	Wohn-/Gewerbebauten in kleine Mulde hineingebaut						o		
U-Ri	V	Geländeterrasse, Wiesland, intakte Umgebung zu den bäuerlichen Siedlungsteilen	a			×	a			
	0.0.11	Weberhäuser Steingasse, Teil des weitläufigen Streusiedlungsbereichs						o		
E	0.0.12	Friedhof, früher neben der Kirche, seit 1863/1864 im Ruhergarten, vor dem Eingang mächtige Wellingtonien				×	A			
E	0.0.13	Ehem. Bezirksspital, heute Krankenhaus Trogen, 2-gesch. Massivbau mit flachem Walmdach, erb. 1873/74, Anbau von 1922/23				×	A			
E	0.0.14	Seeblick, ehem. Honnerlagsche Gemädegalerie, 3-gesch. Riegelbau, getäfelte talwärts gerichtete Hauptfront mit 6 toskanischen Kolossalpilastern, erb. um 1832, daneben eine grosse Blautanne				×	A			
	0.0.15	Einfamilienhäuser, unerwünschtes räumliches Bindeglied zwischen Kantonsschulareal und Nideren						o		
	0.0.16	Villenartige Wohnhäuser, räumliche Fassung des Strassenbogens, 19. Jh. bis etwa 1900						o		
U-Zo	VI	Neuquartier aus den 1990er-Jahren, unsorgfältige Abgrenzung zur Nideren	b			×	b			
U-Ri	VII	Brändli, Stein, Töbeli, unterste, räumlich zum Ort gehörende Hangstufe, landwirtschaftlich genutzte Terrasse mit wertvollen Gehöften	a			/	a			39

Trogen

Gemeinde Trogen, Bezirk Mittelland, Kanton Appenzell Ausserrhoden

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.17	Zweiflüglige Primarschulanlage, gut in Gelände positioniert durch Bildung eines Binnenraums mit dem Hang, 1960er-Jahre						o		
E	0.0.18	Alte Turnhalle mit grossem Walmdach, seitlich eine Linde, erb. 1928				×	A			
	0.0.19	Neue Sporthalle, Betonbau, 1989						o		
	0.0.20	Reihe von historischen Wohn- und Bauernhäusern, Geländeschranke						o		
	0.0.21	Bauernhäuser an altem, nahezu höhengleich verlaufendem Flurweg, 18./19. Jh., dazwischen Gras und Wiesenflächen						o		
U-Zo	VIII	Neuquartier Gfeld mit Wohnblöcken (Y-Häuser) und Einfamilienhäusern an dem vom Ortskern abgewendeten Südhang	b		/		b			
	0.0.22	Ehem. Fabrikbau, 4-gesch. Haupttrakt, heute Mischnutzung, 1960er-Jahre						o		
	0.0.23	Befang, drei in den Hang gestaffelte, verputzte Bauten, 1950er-Jahre						o		
U-Ri	IX	Grossflächiges, nach Norden geneigtes Wiesland mit Einzelhöfen, starker Bezug zum Kinderdorf	a		/		a			26,29,47
E	0.0.24	Gemeindealtersheim Boden, 4-gesch., symmetrisches Walmdachhaus, erb. 1864/1865 (Arch. Johann Christoph Kunkler), landwirtschaftlicher Betrieb				×	A	o		
	0.0.25	Schreinerei, silhouettenwirksam, deshalb leichte Beeinträchtigung der Hangsituation						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Kurz vor 1200 wurde der heutige Ort in einem Übergabeprotokoll an das Kloster St. Gallen als «Trogin» erwähnt. Ein «Hof ze Trogen» ist erstmals 1332 bezeugt. Im Jahr 1351 wurde ein gleichnamiges Amt aktenkundig. Bis ins 15. Jahrhundert sind Freiherren von Trogen überliefert. Wie die Flurnamen vermuten lassen, wurden die umliegenden Gemeinden von Alemannen besiedelt. Für die Herkunft des Ortsnamens gibt es verschiedene Versionen: nach der einen leitet er sich von einem 677 vor Ortwin aus dem Thurgau geflüchteten Alemannen namens Trogo ab, nach der anderen von «Trog» (tiefe Schlucht). Es heisst aber auch, «ad Trogin» oder die spätere Form «de Trogin» bedeute «bei den Brunnenträgen».

Nach den Freiheitskriegen wurde Trogen zu einer der zwölf Rhoden des Landes Appenzell, dann, nach der Landteilung von 1597 zu einer der sechs Rhoden des Landes Appenzell Ausserrhoden und im gleichen Jahr zu dessen Haupt- und zeitweiligem Landsgemeindeort. Dank der neuen Bedeutung als Hauptort erhielt Trogen ein Rathaus, ein Zeughaus und einen Pulverturm, ein Archiv, ein Siechenhaus, die Landeskasse und mit der hohen Gerichtsbarkeit auch einen Galgen (die letzte Hinrichtung in Trogen fand 1863 statt). Zum zweiten Landsgemeindeort wurden im alljährlichen Wechsel zuerst verschiedene Orte bestimmt, ab 1611 war es dann einzig Hundwil. Bis 1858, dem Jahr der neuen Kantonsverfassung, sind viele Ämter mehrfach durch einen Trogner und einen Aussertrogner besetzt worden, und bis 1876 versammelte sich der Grossrat abwechselnd in Trogen und in Herisau, danach ausschliesslich in Herisau.

Kirchlich begann sich Trogen nach der Mitte des 15. Jahrhunderts zu verselbständigen. Die 1381 unter die Herrschaft des Klosters St. Gallen geratenen Trogner kauften sich 1454 frei und konnten im Jahr 1463 eine eigene Pfarrei gründen. Die Kirche «Unserer lieben Frau zum Schnee» ist mit Billigung des Konstanzener Bischofs anscheinend 1451 erbaut worden. Davor waren die Trogner teils in Goldach, teils in Altstätten kirchgenössig gewesen. Hauptbetreiber der Reformation zwischen 1523 und 1528 war der Orts-

pfarrer Remigius Amstein. Das erweiterte Gebäude von 1619 – es sei einem Neubau gleichgekommen – wurde 1777 durch ein Erdbeben stark beschädigt und in Hinblick auf den geplanten Neubau durch Hans Ulrich Grubenmann zwei Jahre später abgebrochen. Das heutige Gotteshaus (1.0.2) ist an der Stelle des alten zwischen 1779 und 1782 errichtet worden.

Mit dem Kirchenbau verdichtete sich in Trogen der Ortskern. Im 18. und frühen 19. Jahrhundert entwickelte sich das Dorf dank Handel und Gewerbe der Familie Zellweger mit Leinwand und Baumwollmusselin rasant und war bald ein weit herum angesehenes Zentrum. Der Aufstieg dieser Familiendynastie – sie ist an Bedeutung den Merians in Basel und den Portalès in Neuenburg gleichzustellen – begann 1667 mit der ersten Leinwandschau, einer Qualitätsprüfung durch Conrad Zellweger-Rechsteiner, und mit dem damit verbundenen Leinwandmarkt in Trogen. Die Leinwand wurde vorerst bei Lohnwebern und Bauern hergestellt und in der Region vertrieben. Um 1817 gründeten die Zellweger Handelsniederlassungen in Lyon, später in Barcelona und Marseille, gegen Ende des Jahrhunderts noch in Genua und in Bregenz.

In dieser Zeit entstand der Dorfplatz in seiner heutigen Gestalt. Die Handelsherren hatten bekannte Architekten wie Hans Ulrich und Johannes Grubenmann, Hansjörg Altherr, Konrad Langenegger und für die Innenausstattung die Gebrüder und Söhne Moosbrugger gewinnen können. Die zwei ältesten bezeugten Profanbauten am Dorfplatz, das Rathaus in der West- und das Pfarrhaus an der Südecke, sind in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts versetzt worden, das eine nach Bühler, das andere in den Trogner Schopfacker. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die Holzbauten sukzessive durch Steinhäuser ersetzt. Das älteste noch am Platz stehende Haus, der Holzgiebelbau im Südwesten (1.0.9), stammt aus der dritten Trogner Generation der Zellweger, der andere Holzbau, die spätere «Krone» (1.0.4), aus der vierten. Die ersten zwei Steinbauten (1.0.3 und 1.0.11) wurden unter der fünften Generation der Zellweger erbaut. Der sechsten verdankt der Platz das spätere Pfarr- und Gemeindehaus (1.0.6), den «Sonnenhof» (1.0.7), die Kirche (1.0.2) und die Ergänzung des einen Steinhäuses zum Doppelpalast. Aus der siebten Generation

Trogen

Gemeinde Trogen, Bezirk Mittelland, Kanton Appenzell Ausserrhoden

zu Beginn des 19. Jahrhunderts schliesslich stammen das heutige Rathaus (1.0.5) und der Fünfeckpalast (1.0.10).

Auch die verschiedenen Dorfteile hatten damals schon beinahe die heutige Grösse, und es gab dort, wo heute die rechteckigen Gusseisenbrunnen mit dem Datum von 1891 stehen, schon historische Brunnenstellen. Die dichten Reihen der Holzbauten an der alten Landstrasse im Unter-, Hinter-, Vor- und Oberdorf stammen mehrheitlich aus dem 17. und 18. Jahrhundert, dürften aber zum Teil Vorgänger gehabt haben. In den Jahren 1858 bis 1860 wurde die neue Landstrasse angelegt, ein Abschnitt der Mittellandstrasse von Waldstatt nach Heiden, die sich noch heute auf ihrem Weg von Speicher ins Tobel der Goldach um den Ortskern windet.

Mit dem wirtschaftlichen Aufstieg des Dorfs fand auch ein kultureller und politischer statt: einige Fabrikherren zeichneten sich durch humanitäre Bestrebungen aus. So wurde Trogen 1722 zum Druck- und Verlagsort des «Appenzeller Kalenders» und sechs Jahre später der «Appenzeller Zeitung». Geschichtsschreiber Johann Caspar Zellweger, Oberstleutnant Honnerlag – er schenkte der Gemeinde den ererbten Zellwegerpalast, das spätere Pfarrhaus (1.0.6) – und drei weitere Appenzeller gründeten 1821 eine Erziehungs- und Lehranstalt für die oberen Schichten des Landes (aus dieser wurde später die Kantonsschule, für die Trogen in der ganzen Schweiz berühmt war). J. C. Zellweger ist die 1824 erbaute Erziehungsanstalt in der Schurtanne (später Waisenanstalt) zu verdanken. Nachdem 1877 die Kantonskanzlei und das Archiv nach Herisau verlegt worden waren, blieb Trogen Tagungsort des Obergerichts und Sitz der Kantonschule.

Die Siegfriedkarte von 1887 zeigt den auf einem Hügelsporn über der Goldach liegenden Ortskern in seiner heutigen Grösse. Die östliche Begrenzung bildet der Hang gegen den Bruederbach, im Nordwesten schliesst eine Terrasse an. Sie fällt steil zum Sägelibach ab und ist bereits mit den Häuserreihen von Halden und Gfeld bebaut. Auch in Halden, dem heutigen Bahnhofquartier, sind Bauten verzeichnet, nicht aber das Stationsgebäude, denn die elektrische Stras-

senbahn St. Gallen–Speicher–Trogen wurde erst 1903 eröffnet. Der Dorfplatz und die von ihm sternförmig abgehenden Gassen sind in ihrem komplexen Verlauf präzise vermerkt. Ihnen entlang stehen die Bauten in den noch vorhandenen, unterschiedlich dichten Reihen. Die Nideren scheint ebenfalls bereits in der lockeren Fülle von heute bebaut, daneben sind erste Bauten der Kantonsschule auszumachen. 1946 entstand im Grund über dem Ortskern das Pestalozzidorf (3) nach einer Idee des Publizisten Walter Robert Corti.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts beläuft sich die Einwohnerzahl der Gemeinde auf etwa 2000 Seelen. Erst in den letzten Jahrzehnten entstand zwischen dem Pestalozzidorf und den Ortsteilen an der Strasse nach Speicher (0.2, 0.4, 0.5) ein grosses Wohnquartier (VIII). In jüngster Zeit kam eine Siedlung in unmittelbarer Nähe der Nideren zu stehen (VI). Die alten Ortsteile jedoch sind mit wenigen Ausnahmen äusserlich kaum verändert.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Wenige Orte in der Schweiz haben ein so klares Zentrum wie den Hauptplatz (1.0.1) und wenige dazu noch so viele eindrückliche Gassen- und Strassenräume. Fast gleichwertig im Ortskern sind die stark gegen den Schopfacker abfallende Gassenzeile (1.0.18) und die von der gegenüberliegenden Platzseite ebenso steil aufsteigende dichte Bautenfolge im Oberdorf (1.0.12) oder die etwas sanftere Staffelung (1.0.14) entlang der alten Landstrasse zum Bahnhof hin. Dazu kommen rein bäuerliche oder bäuerlich-gewerbliche Gruppen wie der Ortsteil Berg (0.1), das Untere Gfeld (0.4) oder seine Verlängerung am alten Weg von Speicher nach Trogen (0.5), aber vor allem die Nideren (2) auf der nächst tieferen Geländestufe. Hier sind die Bauten und das umgebende Kulturland noch heute aufs Engste verwoben und hier liegt auch das Areal der Kantonsschule (0.3). Das Quartier Halden (0.2), eine Fortsetzung der alten Wegachse aus dem Ortskern, ist ebenfalls reizvoll durch die Mischung von Planungsprinzipien aus der Entstehungszeit mit regionalem Baustil, und einzigartig ist das Pestalozzidorf (3).

Der Ortskern

Das Zentrum (1) liegt auf der Abflachung eines Hügelsporns, mit steil ansteigendem Hang südwestlich des Gebietes und abfallendem Gelände auf den übrigen drei Seiten. Die Bebauung nimmt Bezug auf die topographischen Verhältnisse; der Dorfplatz (1.0.1) belegt eine Terrasse, die umliegenden Bauten stehen am Hang. Die Strasse Speicher–Heiden umfährt dieses Zentrum auf drei Seiten. An die Hauptgasse schliesst ein feingliedriges System von Erschliessungssträsschen an. Mehrere, zum Teil enge Gässchen münden in den Dorfplatz. Die meisten Bauten stehen giebelseitig entlang dieser Gassen.

So führt vom südlichen Platzen ein steil abfallender kurzer und dicht bebauter Abschnitt der Umfahrungsstrasse tangential an der Kirche vorbei in den unteren Schopfacker. In der doppelseitigen Häuserreihe steht der schon im 18. Jahrhundert bezugte Gasthof «Hirschen». Fast parallel dazu fällt im Norden des Kerns der alte Weg nach Wald fast bis zum untersten Bogen der Umfahrung ab (1.0.18). Der Gassenzug beginnt oben nach einer kleinen Erweiterung (1.0.16). Deren platzartiger Charakter wird durch einen der gusseisernen Brunnen mit grossem quadratischem Trog unterstützt. Hier stehen konzentrisch mehrere unterschiedlich hohe Holzgiebel- und Mauerbauten. In abschliessender Stellung und mit Blick zum Hauptplatz befindet sich hier auch der ehemalige Gasthof «Sonne» (1.0.17). Entlang der Gasse staffeln sich regelmässig und eng Holzbauten mit Giebeldach, Quergiebel und Lukarnen (1.0.18). Diese ist derart steil, dass die mehrheitlich gemauerten Sockel nur jeweils im unteren Teil voll genutzt werden können. Die Hauptfassaden sind durchwegs nach Südsüdosten ausgerichtet und von Reihenfenstern geprägt; ein Herrschaftshaus mit Walmdach und Einzelfenstern (1.0.19) hat eine grössere Gebäudehöhe. Der viergeschossige Strickbau mit sechsachsiger Hauptfassade, auskragendem Portal und kleinem Erker steht direkt an der Kreuzung mit der neuen Kantonsstrasse. Ihm folgt hangabwärts ein prächtiges Doppelgiebelhaus, davor ein einfacher Brunnen. Zu den bäuerlichen Wohnbauten mit Webkeller gehören Gärten, die südlich auf der gegenüberliegenden Strassenseite liegen.

Das Oberdorf (1.0.12) folgt vom Dorfplatz aus dem nach Südwesten ansteigenden Hügelsporn. Die Gasse verläuft steil in einem leichten Bogen, um auf dem Rücken der oberen Halde etwas abzufachen und danach in die von Befang und Halden zum Ortsteil Berg aufsteigende alte Landstrasse einzumünden. Sie ist einseitig gefasst durch auffällig dicht stehende Strickbauten; viele der prächtigen Giebelhäuser sind fast zusammengebaut und nur durch schmale Schlitz getrennt. Auf der anderen Gassenseite stufen sich die Häuser einzeln, manchmal auch quer zur Gasse in grossen Abständen in den Hang.

Die alte Strasse nach Speicher steigt von der Nordseite des Fünfeckpalastes zum Bahnhofquartier an und bildet das Hinterdorf. Sie wird einseitig durch eine dichte Bautenfolge begrenzt (1.0.14). Die Strickbauten sind mehrheitlich dreigeschossig und orientieren sich mit ihren Giebeln nach Südsüdosten. Die Staffelung wirkt hier räumlich besonders interessant wegen der höher vorbeiführenden Mittellandstrasse. Zentrumwärts verläuft die nun fast haushohe Stützmauer zum Teil niveaugleich mit den Firsten, die alle quer zur Strassenachse stehen. Bahnhofwärts endet die Gasse beim zweigeschossigen Zeughaus mit Walmdach (1.0.15). Der Massivbau mit Eckpilastern fällt zwischen den Holzbauten besonders auf.

Im ganzen Ortskern kommen ähnliche bäuerliche Bauformen vor. Die Wohnhäuser aus dem 17. bis 18. Jahrhundert sind mehrheitlich zwei- bis dreigeschossige Holzbauten, zum Teil mit gebrochenen Giebeln, manchmal mit Quergiebeln. Sie haben meist Fensterreihen an der Hauptfassade und getäfelte Brüstungen. Die Fenster an den geschindelten Wetterfassaden sind durch Vordächer, sogenannte Abwürfe, geschützt. Südseitig der engen Gassen liegen oft Gärten mit Spalier. Bei den Strassengabelungen entstehen kleine Plätze, die in ihrer Intimität den Hauptplatz mit den mächtigen Herrschaftsbauten kontrastieren.

Der Hauptplatz

Der ehemalige Landsgemeindeplatz (1.0.1) auf der kleinen Terrasse inmitten des Ortskerns (1) wird im Nordosten durch die Kirche (1.0.2), im Südwesten durch zwei etwas erhöht liegende Gebäude begrenzt. Im Nordwesten und Südosten stehen die verschiedenen Paläste unmittelbar am Platz. Die mehrheitlich klassizistischen Bauten sind zwischen 1747 und 1810 entstanden. Sie zeigen noch barocke Stilelemente und bilden trotz unterschiedlicher Grössen, Materialien, Dach- und Detailformen ein ausgewogenes Ganzes, das den Platz besonders eindrücklich macht.

Auf seiner Nordwestseite liegt etwas vertieft der Garten des Fünfeckpalastes (1.0.10). Auf Platzniveau steht eine Wettersäule. Der Garten ist platzseitig wenig präsent, gibt aber dem westlich stehenden Doppelpalast (1.0.11) den Raum, den dieser viergeschossige, massige Bau zur optischen Entfaltung seiner regelmässig befensterten, sandsteinverkleideten Fassaden braucht. Der Fünfeckpalast selbst steht weit zurückversetzt vom Platz, dreigeschossig gegen die neuere Strasse, viergeschossig im unteren Teil. Im Gegensatz zu den anderen Zellwegerhäusern zeigt er eine ausgeprägt horizontale Fassadengliederung; so beispielsweise eine extrem weit auskragende Traufe unter dem flachen Walmdach und durchlaufende, erst in zweiter Schicht mit Sandsteinplatten verbundene Fensterbänder im ersten und zweiten Obergeschoss. Der gegenüberliegende «Sonnenhof» (1.0.7) greift mit seinem Vorbereich in den oberen Teil des Platzraums ein. Das Doppelsteinhaus mit gebrochenem Mansardwalmdach steht bereits so weit vom Schwerpunkt des Platzes entfernt, dass es nicht mehr zu dessen Begrenzung beiträgt. Es richtet seine Hauptfront zum Tal. Besonders prägnant sind die Voluten in den barocken Giebelfenstern und die zwei repräsentativen Eingangsportale im Gegensatz zur fensterlosen Mittelachse.

Auf der Südostseite des Hauptplatzes stehen vier Häuser. Das unterste, der zweitälteste Steinpalast mit fünf Achsen und geschweiftem Quergiebel (1.0.3), wird durch die Kirche etwas abgedeckt. Ihm folgt das Gasthaus «Krone» (1.0.4), ein Zellwegerhaus von 1727 mit verputztem Sockel, zwei Vollgeschossen, und einem Giebelgeschoss. Die Hauptfassade mit Kle-

bedächern und reich bemalter Rokoko-Täfelung ist gegen die beiden flankierenden Bauten leicht abgedreht. Deshalb und wegen der grossen, ziegelgedeckten Dachflächen mit niedriger Traufe bildet das ehemalige Wohnhaus trotz seiner bescheideneren Dimensionen einen starken Akzent an dieser Platzseite, denn er fällt als Holzbau mit Giebeldach zwischen den Steinbauten mit gleichartigen Walmdächern der Zellweger'schen Massivbauten auf. Rechts davon steht das heutige Rathaus (1.0.5). Seine siebenachsige Hauptfront hat ein durch Gurtgesimse abgesetztes Sockelgeschoss, drei ähnliche, zusammengefasste Obergeschosse und ein Mezzaningeschoss mit quadratischen Fenstern. Der Quadersteinbau überragt im Volumen das viergeschossige, ebenfalls siebenachsige Gemeindehaus (1.0.6) daneben. Der klassizistische Bau mit Walmdach und streng gegliederten Haupt- und Seitenfronten steht etwas vom Platz abgedreht und leitet platzauswärts zum Strassenraum über. Die Rocailienbemalung an den Fensterläden kontrastiert die feinen Proportionen des Dreieckgiebels mit Okulus und die dünnen Gurtgesimse.

In die leicht trichterförmige Platzausweitung – sie wird durch den rhomboid verzogenen Grundriss des Gemeindehauses noch unterstützt – dringt von Südwesten die zum Oberdorf ansteigende Geländeterrasse vor. Darauf befinden sich der Tobler'sche Holzpalast (1.0.8) und das ehemalige Mädchenkonvikt (1.0.9). Der Holzpalast – eine Kopie des Rathauses in Holz – liegt weit vom Platz zurück. Den Übergang zum Platzniveau schafft ein Waschhaus aus Sandstein. Vor dem ehemaligen Mädchenkonvikt, einem fünfgeschossigen Holzgiebelbau mit strengem Fassadenraster, übernimmt eine Brunnenanlage die Rolle einer kleinmassstäblichen Verbindung. Auf der Brunnen säule sitzt ein Bär; er stammt noch vom ersten Dorfbrunnen her.

Den Gegenpol zu dieser von Geländestufungen bestimmten, in Gebäudestellung und -ausformung bewegten Platzseite bildet im Nordosten ein einziger Bau, die Kirche (1.0.2). Sie ist baulicher Schwerpunkt der Gesamtanlage, obwohl sie an der tiefsten Stelle des sanft zu ihr abfallenden Platzes liegt. Das letzte Werk des 70-jährigen Meisters Grubenmann präsentiert sich mit einem weit über das Kirchendach hinaus

ragenden Blendgiebel und einer dreigeschossigen Säulenarchitektur der Hauptfront. Der Haubenturm betont die topographische Situation des Gotteshauses auf einer Terrasse des Hügelsporn.

Weitere Ensembles und Quartiere

Nördlich des Ortskerns und dezidiert von ihm abgewandt steht der Seeblick (0.0.14). Die ehemalige Honnerlagsche Gemäldegalerie sitzt am Rand einer einst eindrücklichen Parkanlage und ist optisch mit dem älteren Haupthaus (2.0.1) in der Nideren verbunden. Die talwärts gerichtete Hauptfront mit toskanischen Kolossalpilastern und grosszügigen Arabesken im Giebfeld ist denn auch auf die Wirkung von dort aus berechnet.

Die Nideren (2) auf einer Terrassenstufe unter dem Ortskern wird durch die historische Niderengasse erschlossen. Die Häuser, meist Strickbauten mit verschindelten Wetterseiten und vorstehenden Wetterwänden, stehen beidseits der Wege und sind durchwegs nach Südsüdosten orientiert – obwohl die Hauptfronten hangseits liegen. Der giebelständige Wohnteil der Bauernhäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert schliesst an den traufständigen Ökonomieteil an. An der getäfelten Hauptfront sorgen Reihenfenster für eine gute Belichtung der Räume. Auf der Südseite liegen Gemüseärten und Werkplätze. Das bewirtschaftete Land grenzt direkt an die Gebäude an. Die enge Verwebung von Bauten, Gärten und anliegenden Wiesen ist eine der grossen Qualitäten der Nideren. Eine Ausnahme im rein bäuerlichen Gebiet bildet der barocke Honnerlag'sche Doppelpalast (2.0.1). Die Zweiteilung des Gebäudes wird an Eckrisaliten, einem reich geschmückten Doppelportal und zwei Öffnungen im Giebfeld ersichtlich. Der hangwärts gerichtete Bau setzt mit vier Geschossen unter steilem Walmdach einen Schwerpunkt in der kleinmassstäblichen bäuerlichen Bebauung und bildet einen steinernen Kontrast zu den getäfelten und verschindelten Bauernhäusern, die meist zwei Voll- und zwei Giebelgeschosse aufweisen.

Über die Nideren führt auch der Weg zum Areal der Kantonsschule (0.3). Hier drohen zwei neue Einfamilienhäuser (0.0.15) den Abstand zwischen den beiden Ortsteilen zu schliessen. Im Schularéal stehen die

älteren Bauten talseits der Erschliessungsstrasse; zu erst das Alte Schulhaus (0.3.1), ein dreigeschossiger verputzter Massivbau mit flachem Walmdach, gekoppelten Fenstern und Gewänden aus Sandstein, dann das ehemalige Knabenkonvikt (0.3.2). Dieses dreigeschossige, als Arbeiterhaus für die Spinnerei erstellte Gebäude mit kielbogigem Rundgiebeldach erhielt 1825 zwei Eingänge, einen für das Konvikt und einen für das Schulhaus. Zwischen dem Konvikt und dem einfachen, aber wohlproportionierten Olymp (0.3.4) stört ein grobschlächtiger, unsorgfältig hingestellter Bau aus den 1970er-Jahren (0.3.3). Wie verschiedenartige Bauten die Gruppe ansonsten erträgt, ohne ihren räumlichen Zusammenhang zu verlieren, zeigen die in Form, Material und Dimension unterschiedlichen Schulhäuser aus den 30er-, 60er- (0.3.5) und 90-Jahren des letzten Jahrhunderts. Einzelne weitere Schulbauten liegen unterhalb der Nideren, so die alte Turnhalle (0.0.18) mit der grossen Linde auf dem Vorplatz oder das Primarschulhaus (0.0.17) aus den 1960er-Jahren, das in seiner Anlage den Hang raumbildend einbezieht.

In dem an das Oberdorf anschliessenden Ortsteil Berg (0.1) stehen die Häuser ähnlich locker wie in der Nideren, aber an einem schmalen, zuerst steil neben dem Oberdorf, dann sanft gegen Süden ansteigenden Weg. Die Wohnbauten – die älteren aus dem 17., die meisten aus dem 18. und 19. Jahrhundert – reihen sich entlang des historischen Weges. Sie sind fast alle nach Osten orientiert. Die zwei- bis dreigeschossigen Strickbauten – verschiedentlich mit gebrochenem Giebel – haben oft einen Webkeller, getäfelte, teilweise bemalte Hauptfronten und eine ausgeprägte Wetterwand mit Schindelabwürfen über den Fenstern. Im ortsnahen Abschnitt stehen sie manchmal hinter Vorgärten. Dank der exponierten Stellung an der Hangkante geben die Gebäude eine äusserst eindrückliche Silhouette ab. Die zahlreichen kleineren und grösseren Umbauten oder Erneuerungen fallen aus der Ferne betrachtet kaum ins Gewicht.

Nach der Hangkante, hinter einem quer stehenden neueren Reihnhaus (0.1.2), pendelt der Weg in die grossflächige Landschaft aus und gabelt sich auf. Der westliche Zweig erschliesst das Pestalozzidorf. Zwischen den auseinander strebenden Wegen liegt

mit Wirtschaftsbauten und Silos das Gemeindealterheim Boden (0.0.24). Die siebenachsige Hauptfront mit durchgehend dreiteiligen Reihenfenstern ist mit ihren breit ausgelegten, von einem Dreieckgiebel bekrönten Mittelrisaliten nach Osten ausgerichtet und hat, ähnlich wie die Bauten im Ortsteil Berg, eine grosse Weitwirkung.

Zum Pestalozzidorf (3) auf der weiten Geländeterrasse gelangt man von unten her. Sechs Linden begleiten die Erschliessungsstrasse. Den Eingang betont ein Brunnen mit zwei sich umarmenden Bären. Das Dorf ist durch ein Netz von sorgsam in die Topographie eingebetteten Fusswegen erschlossen. Die Wohnhäuser sind nach Süden oder Südosten orientiert, stehen sehr locker und gestaffelt, so dass zwischen den Bauten unterschiedliche Grünräume, Vorplätze, Eingangs- und rückwärtige Bereiche entstehen, die zwischen den Häusern verlaufen und harmonisch in der Gesamtanlage ineinander fliessen. Die dreigeschossigen Holzbauten zeigen den Versuch, Stilelemente des historischen Appenzeller Giebelhauses – Dachform, Reihenfenster, getäfelte Brüstungselemente und Wetterwand – in eine zeitgenössische Architektursprache zu übertragen. Sie sind jeweils paarweise zusammengebaut mit Eingang und Gemeinschaftsräumen im eingeschossigen Zwischentrakt. Zwischen den grosszügig angelegten Grünflächen mit vielen Bäumen liegt inmitten der Anlage ein Sportplatz. Das 1946 gegründete Dorf mit dem Zweck, Waisenkinder aus kriegsführenden Ländern ein Heim und eine Ausbildungsstätte zu schaffen, ist mit wenigen Ausnahmen (Schulhaus, Jugendhaus, Kapelle) in der ursprünglichen Gestalt erhalten und bezeugt noch heute eine sowohl siedlungsbaulich wie architektonisch klare Haltung.

Der westliche Zufahrtbereich

Den Zugang zum Ortskern von Speicher her begleiten drei Baugruppen, das Quartier Halden beim Bahnhof und zwei bäuerliche Ensembles. Halden, eine Ortserweiterung aus dem späten 19. Jahrhundert (0.2), folgt einer leichten Hangterrasse und schliesst an den Dorfkern an. Es zeigt eine interessante Entwicklungsphase, denn hier verwirklichten sich einige der baulichen Tendenzen, die auf den damaligen Kantonshauptort eingewirkt haben. So entspricht die Anord-

nung der Bauten der Erweiterungsform der Appenzeller Dörfer zu jener Zeit, die Häuser selbst jedoch haben häufig eine städtische Prägung (0.2.2). Sie stehen im kernnahen Teil ausschliesslich talseits entlang der nahezu höhengleich dem Hang folgenden Kantonsstrasse. Bergseits liegt das Trasse der Trogenerbahn zum Teil im Strassenbett. Die Endstation steht etwas erhöht auf einer podestartigen Anlage.

Der Bahnhof (0.2.1) zeigt im Gemisch aus Mauersteinen und Holzbalkeneinschüben eine eigenständige, jedoch vom Jugendstil geprägte Architektursprache und vereinigt sich dank seiner Zierformen mit der gegenüberliegenden Bautenreihe. Diese besteht vorab aus dreigeschossigen, mehrheitlich verschindelten Häusern, Hochkonjunkturbauten aus dem 19. Jahrhundert mit gemauertem Erdgeschoss, regelmässigen Fensterreihen und Tür- oder Schaufenstergewänden aus Holz. In der Reihe finden sich auch Chalets mit reichem Schnitzwerk aus dem frühen 20. Jahrhundert, ein Appenzeller Giebelhaus mit getäfelter Hauptfront aus dem 18. Jahrhundert, einen Backsteinbau mit Mansarddach aus dem 19. Jahrhundert (Druckerei). Der mit einem Garagenanbau weit von der Strasse zurückversetzte Postbau (0.2.3) reisst ein Loch in den Strassenzug und beeinträchtigt die historische Bebauung überdies mit einer Fassade aus Fertigelementen. Zwischen den Häusern und entlang der Strasse liegen neben Parkplätzen einige Gärten, manche mit hohen Bäumen. Ortsauswärts wird die Reihung lockerer und springt auf die andere Strassenseite über (0.2.4). Hier sind die Bauten etwas gedrungener, zum Teil von gewerblicher Nutzung und neueren Datums.

An der westlichen Ortszufahrt wirken die Ortsteile Unteres Gfeld (0.4) und Sägli (0.5) als Auftakt zum Dorf. Die kleinen Häusergruppen bestehen beide aus einer ähnlichen Mischung von Appenzellerhäusern des 18. und Wohnbauten des 19. und 20. Jahrhunderts. Im Gfeld reihen sich die einfachen, meist verschindelten Holzbauten, manchmal mit Quergiebel, in relativ regelmässigen Abständen längs der Nordseite der Strasse und richten ihre Hauptfront auf sie aus. Auf der anderen Strassenseite stehen Mietshäuser zwischen älteren Bauten. Ein bis an die Strasse gewachsenes Waldstück trennt das Ensemble vom Sägli. Der alte Weg zweigt hier von der neuen Durchgangs-

strasse ab und fällt im Sägli steiler zum Talboden ab. Mit den eng begrenzenden Bauten wirkt die schmale Gasse als historische Wegbebauung, obwohl ein grobschlächtiges Mietshaus (0.5.2) im oberen Abschnitt und eine grosse Sägerei (0.5.3) am Bach die Bautenfolge unterbrechen.

Die Umgebungen

Das wichtigste Gelände für die Ablesbarkeit des Ortskerns ist das Wiesenland am Hügelsporn (III). Es schmiegt sich an die kompakte zweite Bebauungsschicht um den Dorfplatz und wird im Westen durch die regelmässig abfallenden Häuserreihen im Hinter- oder Unterdorf gefasst. Durch den steilen Abfall bringt es den Dorfkörper erst richtig zur Geltung. Im Schopfacker an seiner vordersten Kante in den Hang vorgeschoben, steht das älteste Bauernhaus (0.0.6). Der verschindelte Holzgiebelbau mit schwach geneigtem Satteldach hat noch Butzenscheiben und barocke Fenstergewände aus Holz. Er wird überragt vom Türmlihaus (0.0.5), einem geschindelten, fünfgeschossigen Strickbau mit kielbogig geschwungenem Giebel und einem von der Pfarrkirche beeinflussten Turm. Das herrschaftliche Fabrikantenhaus mit gemauertem, steil abfallendem Sockel gehört heute einer heilpädagogischen Schule.

Der unverbaute Wiesenhang auf der nächst unteren Geländestufe (V) garantiert, dass die Nordwestränder des Ortskerns und des Bahnhofquartiers klar ablesbar bleiben. Aus der Ferne wird der Geländestreifen bis zur Nideren und zum Kantonsschulareal besonders wichtig. Für die Weitwirkung dieser Ortsteile wiederum sorgt die Terrasse (VII) mit den locker stehenden Schulgebäuden und Reihen bäuerlicher Gehöfte im Tal (0.0.21).

Der Osthang mit Wiesen und Obstbäumen (I) am Südrand oberhalb des Ortskerns ist wegen des Waldes etwas weniger exponiert als der Hangsporn, dessen Fortsetzung er bildet. Weil er im oberen Teil unverbaut blieb, kann der Ortsteil Berg (0.1) von unten, von den Strassen zum Ruppen und nach Bühler überhaupt eingesehen werden. Die Schule (0.0.1), ein mit terrassenartigem Pausenplatz hoch über der Strasse stehender verputzter Bau, schafft mit ihrem Umraum einen wichtigen Puffer zwischen dem Ortskern und den

Wohnbauten aus dem 19. und 20. Jahrhundert (0.0.3). Ebenfalls wichtig für die Ablesbarkeit der Ortsentwicklung ist das schmale, steil ansteigende Gelände zwischen Halden und Berg (IV). Obwohl es in den letzten Jahrzehnten ziemlich bebaut wurde, vermag es mit seinen Wiesen und Obstbäumen um die alten, zum Teil stark veränderten Gehöfte (0.0.9) noch als Trennstreifen zu wirken.

Das Pestalozzidorf wird im Norden durch einen schmalen Grüngürtel gerade noch knapp von einem Einfamilienhausquartier der 1970er-Jahre (VIII) getrennt. An den übrigen Seiten gehen die Grünräume zwischen seinen Bauten unmittelbar in das landwirtschaftlich genutzte Hügelland (IX) über.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Für den Ortskern wäre eine Belebung durch neue kommerzielle Aktivitäten von Vorteil, bei allfälligem Einbau von Schaufenstern ist jedoch die Struktur der bestehenden Gebäude zu berücksichtigen.

Da der Hauptplatz seit 1997 seine Funktion als Landsgemeindeplatz verloren hat, sind Überlegungen zu einer bescheidenen Umgestaltung wie auch ein Auftrag an erstklassige Architekten sehr zu begrüssen.

Auch im Oberdorf oder in der Nideren sind sämtliche markanten Bauten zu erhalten.

Das Pestalozzidorf verdient als Ganzheit einen besonderen Schutz. Dazu gehört auch die Landschaft, die das Gebiet umgibt.

Für den Hang in der extrem wichtigen Situation am Hügelsporn (III) ist ein absolutes Bauverbot zu erwirken. Das Gleiche gilt wegen der Gefahr einer Verschleifung historischer Ortsteile für den Trennstreifen (IV) oberhalb des Bahnhofs.

Der östliche Steilhang (0.1) darf nicht verdichtet werden, damit die bereits ziemlich kontinuierliche Bebauung nicht zu einem Anhängsel des Ortskerns wird.

Trogen

Gemeinde Trogen, Bezirk Mittelland, Kanton Appenzell Ausserrhoden

Landwirtschaftliche Nebenbauten zu bestehenden Höfen sind im Norden und Süden (VII, IX) möglich, sofern sie bezüglich Stellung, Volumen, Form und Material subtil auf das Gelände reagieren.

17. bis 19. Jahrhundert. Einzigartige Anlage des Pestalozzidorfes.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Ausgeprägte Lagequalitäten des auf einem Hügelsporn liegenden Ortskerns durch die starke Berücksichtigung der Topographie in der Bebauung und dank der noch immer vorhandenen Wiesenstreifen, welche die verschiedenen Ortsteile voneinander trennen und den ausgedehnten Ort auch aus der Ferne ablesbar machen.

XXX/ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten nicht nur rund um den berühmten Hauptplatz, sondern auch in den allseitig von ihm ausgehenden, steil ansteigenden oder abfallenden Gassen durch dicht und regelmässig gereihete Holzgiebelbauten, aber auch durch den Kontrast des grossmassstäblichen, weiträumigen Zentrums zu den engen Strassenräumen und durch den Gegensatz zwischen herrschaftlichen Steinbauten und bäuerlichen Holzgiebelhäusern. Gute Qualitäten auch in der Nideren wegen des engen Verbunds von Gehöften, Gärten und anliegenden Wiesen sowie im Bahnhofquartier durch die strikte Ausrichtung gleichartiger Häuser auf die Strasse.

XXX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten durch die an zahlreichen Einzelbauten und an der Gesamtanlage ablesbare bauliche Epochenfolge, insbesondere an den Palästen der Fabrikherren von den ersten Holzgiebelbauten der Zellweger bis zu den mächtigen, von der italienischen Architektur beeinflussten Steinpalästen. Ausserdem eine selten grosse Anzahl bedeutender Herrschaftsbauten, die den Übergang vom Barock zum Klassizismus belegen, und ausserordentlich viele gut erhaltene bäuerliche Bauten aus dem

2. Fassung 06.2000/Sibylle Heusser

Filme Nr. 35 (1976); 9336–39 (2000);
digitale Aufnahmen (2007)
Fotografen: Christian Nötzli, Urs Krähenbühl,
Eva Koenig

Koordinaten Ortsregister
752 905/252.761

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz